

Neujahrsempfang 2007

Herzlich Willkommen! Trotz des heutigen Sturmes, konnten Sie sich beim heutigen Weg zur Landesbühne noch an das vergangene Jahr, an den mühsamen Weg über die Großbaustelle erinnern?

- Besonders begrüßen möchte ich unseren Bundestagsabgeordneten a. D. Herrn Dr. Jork, sowie unseren Landtagsabgeordneten und Staatsminister a. D. Herrn Dr. Rößler; beides verlässliche Partner unserer Stadt.
- Hoherfreut bin ich, in diesem Jahr erstmals Herrn Bohl als Landesbischof und zugleich als Radebeuler Einwohner begrüßen zu dürfen. Gleiches gilt für den Sächsischen Datenschutzbeauftragten Herrn Schurig sowie den Vorsitzenden des Sächsischen Kultursenats, Herrn Freiherr von Löffelholz.
- Ein freundliches Guten Abend gilt unserem Landrat Herrn Steinbach, seinem Stellvertreter Herrn Zimmermann, meinen Kollegen Oberbürgermeistern und Bürgermeistern sowie der Ortsvorsteherin von Cossebaude, Frau Pohl. Dies zeigt, bei allen Problemen die es gibt, die Region steht zusammen.
- Ich begrüße Herrn Kühner, den gestern in sein Amt eingeführten Leiter des neuen Sächsischen Bildungsinstitutes mit Sitz in Radebeul. Glückwunsch und stets ein glückliches Händchen.
- Herzlich willkommen den zahlreichen Vertretern aus Wirtschaft, Kultur und Politik, aus unseren städtischen Feuerwehren, aus Schulen und Vereinen, den Vertretern des sächsischen und vor allem unseres Radebeuler Weines sowie aus dem gesellschaftlichen Leben unserer Stadt.

*

Doch was wäre eine solche Veranstaltung ohne die Mitwirkenden und Sponsoren. Dank daher an die städtischen Gesellschaften, an die Firma Flack &

Schwier sowie die Musikschule unter Leitung von Herrn Scheidig, alles langjährige Verbündete bei der Vorbereitung und Durchführung dieses Abends.

Für die großzügige „prickelnde Unterstützung“ danke ich dem Staatsweingut Schloss Wackerbarth unter Leitung der Geschäftsführerin Frau Schilg. Dies möchte ich verbinden mit der Gratulation zur Auszeichnung als „Gutsverwalterin des Jahres 2006“ des Gault Millau – eine der höchsten Ehrungen im Wein- fach erstmals für ein ostdeutsches Weingut.

Ja und was wäre unser Neujahrsempfang ohne die Unterstützung der Landes- bühnen? Dafür möchte ich dem Hause und allen Mitwirkenden herzlich danken. Besonders freue ich mich, dass der Freistaat sich deutlich zu seinem Hause be- kannt hat, indem er endlich die Fusionsgedanken (hoffentlich endgültig!) ad acta gelegt hat. Seien Sie versichert, dass die Stadt auch zukünftig als verlässlicher Partner bei der Gestaltung des städtebaulichen Umfeldes bereitstehen wird.

*

Lassen wir nun jedoch das vergangene Jahr noch einmal Revue passieren sowie gemeinsam neue Ziele für unsere Stadt abstecken.

Ist die Welt 2006 sicherer geworden? Nein! Wir wurden und werden über- schwemmt von einer Flut schrecklicher, abschreckender Bilder; Somalia – Ko- rea – Israel – Irak – Iran sollen als Stichworte ausreichen. Und die Bilder und Schlagzeilen werden immer bunter, knalliger, lauter - scheinbar die einzige Chance, um in der rasant anwachsenden Nachrichtenflut überhaupt wahrge- nommen, verkauft zu werden. Man eilt immer schneller von Bild zu Bild, Zeit zum Zuhören, zum Nachdenken, zum Innehalten bleibt kaum noch. Die Schlag- zeile wird wichtiger als der Text, die plakative Losung bedient nur noch die Ge- fühle und verkommt zum Wahrheitsersatz. Das Schlagwort „Terrorismus“ dient zur Legalisierung immer weitergehender Tabubrüche.

In diesem Kontext stimmt es bedenklich, wenn eine Rede zur Gewaltlosigkeit, zur Besinnung auf Glauben, Moral und auf eigene Werte jenseits des reinen Praktizismus, jenseits der Ideologie der nackten Nützlichkeit, wenn eine Rede mit dem Aufruf zum gewaltlosen Dialog der Kulturen, zum Dialog der Religionen, zu einem Dialog auf Augenhöhe und mit Respekt, wenn eine solche Rede durch gezieltes Herausreißen eines einzigen Satzes in ihr Gegenteil, in die Herabwürdigung des Islam, verkehrt wird. Ja, gemeint ist die Regensburger Vorlesung von Papst Benedikt XVI.

Wer von jenen, die das Zitat gedankenlos verwendet haben, hat sich je die Mühe gemacht den gesamten Text zu lesen? Und wer von den Empfängern, den Zuhörern, den Konsumenten dieses einen Satzes hat gezweifelt, hat nachgefragt?

Wurde dieser Satz nicht vielfach als willkommene Bestätigung eigener Vorurteile, eigenen Misstrauens gegenüber dem Anderen, dem Anderssein genommen?

Spürend, dass dieser Entstellung mit Worten kaum beizukommen war, nutzte der Papst seinerseits geschickt und bewusst die Macht der Bilder, indem er bei seinem Türkeibesuch medienwirksam eine Moschee besuchte. Ermutigend!

Ja, es tut Not, im Großen wie im Kleinen, ja, es muss immer wieder deutlich gesagt und verteidigt werden: Grundvoraussetzung menschlichen Zusammenlebens ist der Respekt vor dem Anderen, dem Anderssein. Dies meint nicht Beliebigkeit oder gar Gleichgültigkeit, sondern auf dem Boden eigener moralischer, demokratischer Grundwerte das tägliche erneute Ringen um aktive Toleranz.

Der Zweck kann und darf nicht jedes Mittel heiligen, sonst verliert man Schritt für Schritt sein eigenes Ich. Dies gilt für jeden selbst, aber natürlich auch für die Gesellschaft. So wie Revolutionsexport noch nie dauerhaft gelungen ist, so wird selbiges auch mit Demokratieexport nicht gelingen. Eine Gesellschaft, die nicht aus gewachsener, innerer Überzeugung, sich mehrheitlich freiwillig auf diesen Weg begibt, kann nicht mit dem Schwert „beglückt“ werden. Die Folge des

Schwertes werden nicht Offenheit, Dankbarkeit, Frieden und Wohlstand sein, sondern Verschlossenheit, Hass, Gewalt und tausendfaches Leid und Elend.

Jedoch bestärken mich die Erlebnisse und Gespräche beim letztjährigen Besuch in unserer amerikanischen Partnerstadt Sierra Vista sowie die nachfolgenden Wahlergebnisse in der Hoffnung, dass die amerikanische Zivilgesellschaft, die amerikanische politische Klasse, ja die Weltgemeinschaft die Kraft finden wird, den Irrweg militärischer Problemlösungen, egal ob im Irak oder anderswo, zu verlassen.

Dieses Ringen um Toleranz und Verständigung ist überall erforderlich, auch bei uns in Radebeul. Und so bin ich froh, dass unser courage-preis-verein zum zweiten Mal nach 2004 seinen Preis verleihen konnte. Die internationale Dimension ging an den russischen Ökoaktivisten Roman Jushkov aus Perm. In der lokalen Dimension wurde gegenüber den Radebeuler Gymnasiasten Johannes Schönfelder und Georg Hertzschuch eine Anerkennung ausgesprochen in Würdigung ihrer mutigen Auseinandersetzung mit dem Gedankengut der sächsischen NPD. Das Besondere an dem Preis ist die zweijährige Begleitung der Preisträger. Sie hilft den Preisträgern in ihrem Wirken und sie bietet uns die Möglichkeit daran teilzuhaben und dieses Wissen, diese Erfahrungen in Radebeul zu verbreiten und damit auch für uns nutzbar zu machen. Vor dem Urteilen über Andere, über Anderes, sollte das Wissen darüber gesetzt werden.

*

Und da sind wir schon mitten drin im Jahresrück- und –ausblick. Unsere Stadt wurde im Vorjahr vom Ostdeutschen Sparkassenverband mit dem Titel „Komune des Jahres in Sachsen“ ausgezeichnet. Entscheidend dafür war das konsequente Festhalten am seit Beginn der 90er Jahre eingeschlagenen Weg der Sanierung von Kötzschenbroda. Entscheidend war das erfolgreiche Zusammenwirken von privatem Kapital und Bürgersinn, von gemeinnützigem Engagement und städtischer Verwaltung. Nur so konnte aus einem hässlichen Entlein ein

stolzer Schwan werden. Danke, allen die über die Jahre daran mitgewirkt haben! Ohne ihre Ideen, ohne ihr Zusammenwirken wäre dies nicht möglich gewesen.

Sind wir als Stadt nicht eigentlich immer dann am erfolgreichsten, wenn es uns gelingt Privatinteresse, Ehrenamt und öffentliche Verwaltung zum gegenseitigen Vorteil zusammenzuführen? Wäre ein so breit gefächertes kulturelles, soziales und, wie wir heute gesehen haben, sportliches Angebot ohne ehrenamtliches Engagement möglich? Würde der Zuzug von Familien stattfinden, wäre die Investitionsbereitschaft der Wirtschaft ebenso hoch ohne dieses lebenswerte Umfeld? Könnte die Stadt genauso konsequent in Bildung, Kindertagesstätten und Straßen investieren ohne die Erfolge der Wirtschaftsunternehmen vor Ort? Nein, nein und nochmals nein! Der eine kann nicht ohne den anderen und das ist gut so. So sind die Erfolge der Stadt unsere gemeinsamen Erfolge. Genauso sollten jedoch die noch ungelösten Probleme unsere gemeinsame Herausforderung sein!

*

Auf dem Wege der Entwicklung unserer Wirtschaftskraft sind wir im Vorjahr sichtbar vorangekommen. Seit Juli vorigen Jahres pendelt die Arbeitslosenquote zwischen 9,5 und 9,8 %. Und so wurde die Schlagzeile „*Das Jobwunder von Radebeul*“ als Würdigung für die nach Medienrecherchen erste ostdeutsche Stadt mit einer Arbeitslosigkeit von unter 10 % gemeinsam hart erarbeitet.

Einige herausragende Investitionen des letzten Jahres seien beispielhaft genannt:

- Ansiedlung von Voith Industrial Services mit angekündigtem Nachzug der gesamten Lehrausbildung,
- Erweiterungsinvestitionen bei der Radebeuler Umformtechnik, bei der Ellerhold AG sowie bei der MDH Druckholding,
- Vertrag zur Zusammenarbeit in der Stahlvorfertigung zwischen KBA Planeta und Thyssen Stahlcenter,
- Standortsicherung und Feuerwehrebau bei Hexal Syntech sowie

- Erweiterung des Pflegeheimes Gutenbergstraße.

Das öffentlichkeitswirksamste Ereignis war jedoch sicherlich die Standortentscheidung von AWD.pharma - mit Außendienst mehr als 300 Beschäftigte. Elbion AG – MEDA – Hexal Syntech und jetzt AWD.pharma, die jahrhundertlange Radebeuler Pharmatradition ist zu neuem Leben erwacht. Vor wenigen Jahren noch schien das Aus schon endgültig besiegelt!

Dies war ein hartes Stück Arbeit. Am Anfang schien es nahezu aussichtslos mit dem Standort Wasapark bei AWD.pharma zum Zuge zu kommen. Dresden macht sich bei einem internationalen Unternehmen eben stets besser auf der Visitenkarte. Doch Schritt für Schritt, Schritte vieler an vielen Punkten, wuchs unsere Chance. Und letztlich wurde aus einem 1-stündigen Gespräch zwischen Vermieter, Geschäftsführer und Stadt ein über 3-stündiges. Am Ende stand die Entscheidung für Radebeul, nicht zuletzt weil wir ausreichende Kita-Plätze garantieren konnten und wollten unabhängig vom Wohnort der Mitarbeiter.

Und wenn der Geschäftsführer, Herr Brauen – leider musste er für den heutigen Abend kurzfristig absagen – öffentlich betont: „*Wir waren positiv beeindruckt vom Engagement der Stadt*“, dann ist dies Anerkennung und Verpflichtung zugleich. Gerade auch Verpflichtung für uns als Stadtverwaltung den Puls der Unternehmen noch besser zu verstehen.

Ein innovatives Projekt zur Stärkung des Wirtschaftsstandortes haben wir als Stadt im Vorjahr stemmen können. Der bisher hoheitliche Eigenbetrieb Abwasserentsorgung wurde in die städtische Wasserversorgungs- und Stadtentwässerungs-GmbH integriert. Ja, und? Spätestens auf der Jahresschlussrechnung per 30.04. werden alle Unternehmen das Ergebnis deutlich ablesen können: Der jetzt mögliche Vorsteuerabzug auf die Abwasserrechnung beschert der Wirtschaft eine 16%-ige und ab 01.01. gar eine 19%-ige Preissenkung. Und dies, ohne dass

es für den Bürger – mit Ausnahme der 3%-igen Mehrwertsteuererhöhung – bis 2010 teurer wird.

Allen die an der Vorbereitung und Umsetzung dieses Projektes mitgewirkt haben – Herr Viebig als Geschäftsführer mit seiner Mannschaft, Stadtrat, Wirtschafts- und Steuerberater, Landrats- und Finanzamt von dieser Stelle ein Dankeschön für die unkomplizierte Zusammenarbeit.

*

So haben wir gemeinsam den wichtigen Meilenstein einer Arbeitslosenquote von unter 10 % erreicht. Dies kann jedoch nur Etappen- und nicht Zielpunkt sein, denn immer noch ist nahezu jeder Zehnte vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen mit all den finanziellen, familiären und menschlichen Folgen.

Daher bin ich erfreut, dass das Landratsamt gemeinsam mit den Bürgermeistern die Initiative ergreifen will, die vor allem auf Grund der hohen Langzeitarbeitslosigkeit weiter anwachsenden Soziallasten strategisch einzudämmen. Ich möchte unserem Landrat von dieser Stelle aus versichern, wir Radebeuler stehen bereit, dies im Interesse der betroffenen Menschen und ihrer Familien gegebenenfalls sogar modellhaft umzusetzen. Und dies trifft sicher nicht nur auf die Stadtverwaltung und die freien Träger zu, sondern – da bin ich mir ziemlich sicher – auch auf unsere engagierte Unternehmerschaft. Grundvoraussetzung muss jedoch sein, dass dies dem 1. Arbeitsmarkt keine Konkurrenz macht.

*

Unlösbar verbunden mit dem Feld „Wirtschaftsstandort“ ist der zweite Grundpfeiler unserer Stadtpolitik, der Bereich „Familie und Bildung“.

Lassen Sie mich mit einem Auszug aus einem „Wort zum Tage“ des MDR Sachsen beginnen: *„Wir sitzen auf einer Bank vor dem Krankenhaus. Die Sonne scheint. Sie erzählt mir, ihr drittes Kind sei unterwegs. ... >Wären wir in Düs-*

seldorf geblieben< sagt sie mir, > hätten wir nur einen Sohn. Hier in Radebeul erleben wir viele Familien mit drei Kindern. Wir sehen, wie schön das Leben in einer Familie sein kann. Das steckt an, ... Kinderkriegen steckt an.< Ich lache und korrigiere sie, Kinderkriegen sei ja keine Krankheit. Aber zugegeben, wenn es so wäre, dann hat unser Land diese Krankheit wie einen warmen Regen nötig. Kinder sind gut für unsere Zukunft.“

Danke Herr Pfarrer Mendt. Diese Worte tun gut, zeigen sie doch, dass wir auf dem richtigen Weg sind, aber auch das für uns manches schon fast selbstverständlich ist, was eben in Deutschland leider noch nicht so ist.

Manches stimmt mich dabei sehr nachdenklich. Sicherlich war unsere Gesellschaft über Jahrzehnte männerzentriert. Doch spätestens seit den 68-ern haben nahezu alle gesellschaftlichen Gruppen durch vielfache Gesetze abgesichert – zuletzt durch das EU-veranlasste Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz – das Recht auf weitgehende Selbstverwirklichung. Doch hat dabei jemand den Diskriminierungstatbestand „Familie“ entdecken können? Haben wir nicht auf dem Weg der rechtlichen Absicherung der egoistischen Selbstverwirklichung Schritt für Schritt unsere gesellschaftliche Mitte, die Familie aus dem Auge verloren?

Nicht das ich falsch verstanden werde: Das Recht auf Selbstverwirklichung, auf freie Selbstentfaltung ist richtig. Nur ist es wirklich Aufgabe der Gesellschaft privaten Egoismus zu befördern? Sollte es nicht vornehmste Aufgabe der Gesellschaft sein, die Familie als Grundlage der Gesellschaft zu befördern und zu stärken? Unabhängig von der Vielfalt der unterschiedlichen Lebensentwürfe ist für mich Familie dabei stets dort, wo Kinder sind.

Nach langer, umfassender Diskussion haben wir im letzten Jahr einstimmig die Regeln für die Inanspruchnahme von Familienermäßigungen neu definiert. Eine Familienkarte zum Preis von etwas mehr als zwei Erwachsenenkarten kann von ein oder zwei Erwachsenen mit den zugehörigen Kindern – unabhängig von de-

ren Anzahl - genutzt werden, ganz ohne Berechtigungsschein oder Ausweis, egal ob leibliche Eltern, ob Oma oder Opa, ob Nachbarn, Freunde oder Bekannte, einfach alle, die sich um die Kinder kümmern und etwas mit ihnen unternehmen.

Umgesetzt haben wir diese Regelung im letzten Jahr z.B. bei den Stadtfesten. In diesem Jahr wollen wir dieses Preissystem bei unseren städtischen Sportanlagen und Bädern umsetzen. Und natürlich laden wir alle anderen Einrichtungen in der Stadt ein, unserem Beispiel zu folgen.

*

Und wenn man bei Wirtschaft und Familie, wenn man bei Kindern ist, dann kommt man zwangsläufig zu Kindertagesstätten und Schulen, zur Bildung.

Hier möchte ich all' jenen energisch widersprechen, die immer noch meinen, Bildung und Erziehung der Kinder sei allein Sache der Eltern und mit ein bisschen gesellschaftlicher, möglichst finanzieller Unterstützung würde schon alles gut. Dies stimmte noch nie in der menschlichen Geschichte, in der Vergangenheit war es neben den leiblichen Eltern sogar vielfach die ganze Dorf- oder Stammesgemeinschaft die mithalf. Eltern mit den Kindern allein lassen, gerade auch im vorschulischen Bereich, heißt Eltern vielfach zu überfordern in einem oft nicht kinderfreundlichen gesellschaftlichen Umfeld, heißt frühzeitige soziale Auslese - was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr. Kann und darf sich dies unsere Gesellschaft wirklich leisten?

Die Initiativen der Bundesfamilienministerin zum Ausbau der Ganztagsbetreuung im Vorschulbereich sind daher beachtlich und begrüßenswert, auch wenn über manche vage Finanzierungsidee sicher noch zu diskutieren sein wird.

Als Stadt haben wir in den letzten Jahren in enger Zusammenarbeit mit unseren freien Trägern Beachtliches zur Sicherung eines bedarfsgerechten Betreuungsangebotes geleistet. So wurden in den letzten 4 Jahren 700 neue Plätze geschaf-

fen, dies ist eine Kapazitätsausweitung um nahezu 40 Prozent auf nunmehr fast 2.500 Plätze. Und die Eltern sind dankbar, gerade auch über das eigenständige Bildungs- und Erziehungskonzept der Einrichtungen in Ergänzung und Unterstützung ihrer eigenen Bemühungen. Diese Kapazitätsausweitung führte zu einer Erhöhung des städtischen Eigenanteils um über 1 Million Euro, auf nunmehr 3,4 Millionen. Eine bewusste Umverteilung zu Gunsten der Kinder und Familien.

Allen die an diesem Kraftakt in den letzten Jahren mit Ideen, Geld und Engagement mitgewirkt haben ein großes Dankeschön! Der gute Ruf unserer Stadt in diesem Bereich ist auch ihr Werk! Eine gemeinsame Herausforderung könnte nun die Minimierung der Schließtage sowie die weitere Flexibilisierung der Öffnungszeiten sein.

Im Krippen- und Kindergartenbereich haben wir damit jetzt nahezu Bedarfsdeckung erreicht. Anders sieht dies leider noch bei den Hort- und Grundschulkapazitäten aus. Hier stoßen wir an unsere Grenzen. Der Schwerpunkt der Lösungssuche muss dabei im Osten von Radebeul liegen, da sowohl im Bereich der Grundschule Oberlößnitz als auch in jenem der Grundschule Friedrich-Schiller die Probleme am größten sind. Gemeinsam mit Ihnen Frau Wittig und Frau Nikolov, den beiden Schulleiterinnen müssen und werden wir im ersten Halbjahr intelligente, bezahlbare und zukunftsfähige Lösungen finden. Die Ehrlichkeit gebietet es aber auch zu sagen, dass die Umsetzung auf Grund auch zukünftig begrenzter finanzieller und baulicher Kapazitäten nur schrittweise möglich sein wird. Dies wird von Eltern, Lehrern und Kindern auch weiterhin Verständnis erfordern. Dieser Problembereich steht jedoch ganz weit oben auf der Prioritätenliste.

Und vielleicht erinnern Sie sich noch: Vor wenigen Jahren schien der Kampf um den Erhalt der beiden Mittelschul- sowie der beiden Gymnasialstandorte manchmal schier aussichtslos. Doch gemeinsam haben wir es geschafft! Auch wenn Herr Bösel manchmal schon nicht mehr daran zu glauben wagte, seit Sep-

tember letzten Jahres hat seine Mittelschule einen neuen und weitgehend sanierten Standort. Und auch die drängende Sanierung des Weinberghauses am Gymnasium Luisenstift wird in diesem Frühjahr endlich starten. Frau Stolzenhain steckt mit ihrem Lehrerkollegium schon mitten in den Umzugsvorbereitungen in den Ausweichstandort am Augustusweg. Die damit zwangsläufig verbundenen Unannehmlichkeiten werden hoffentlich mit der Vorfreude auf den Rückzug in das sanierte architektonische Schmuckstück verschmerzbar.

*

Manch anderes ließe sich noch ansprechen, wie z.B. die Sanierung des Weinberges unterhalb der Friedensburg, die Herausforderungen rund um die Hofflößnitz, die Weiterentwicklung unserer beiden Sanierungsgebiete, der Neubau des Rettungszentrums für unsere Feuerwehren oder die drängenden Probleme auf der Kötzschenbrodaer Straße.

Zusammenfassend kann man dennoch mit Fug und Recht sagen, wir sind gemeinsam auf einem guten Weg und auch 2007 wird uns die Arbeit nicht ausgehen. Und wenn vielleicht auch privat, beruflich oder im städtischen Leben doch nicht alle Blümenträume reifen sollten, nicht alle guten Vorsätze erfüllbar sind, vielleicht auch Rückschläge eintreten, so lassen Sie uns den eingeschlagenen Weg gemeinsam weitergehen, sachlich und fair im Ton, konstruktiv und engagiert in der Sache.

Bewahren wir uns dabei das Klima des menschlichen Miteinanders.

Dafür wünsche ich Ihnen persönlich alles Gute, Gesundheit und Schaffenskraft.

Beweisen wir, zeigen wir gemeinsam, dass wir, das uns diese Stadt, unser Radebeul verdient hat!